

# THE RED STRING OF FATE



*Lilienne Érie*

illustr. von *suriizu*

*Dunkelheit hüllt mich ein. Dicht und kalt und undurchdringlich. Manchmal glaube ich, in der Ferne ein Licht zu sehen. Ich laufe, renne, immer schneller und schneller, strecke die Hände danach aus, doch ich kann es nicht erreichen.*

*Ich spüre ihre Blicke auf der Haut. Missbilligend, verachtend brennen sie sich in mein Herz. Jeden Tag, jeden Tag, jeden Tag.*

*In meinen Träumen sehe ich Mutter weinen. Sie weint so lange, bis die Welt ein Meer aus Tränen ist. Ich ertrinke darin, kann nicht mehr atmen. Mein Herz versagt den Dienst.*

*Es ist nicht fair dich zurückzulassen, aber wohin ich gehe, kannst du mich nicht begleiten.*

*Jeder Mensch trägt einen roten Faden um den kleinen Finger. Er führt uns unserer Bestimmung zu. Mein roter Faden endet hier. Aber deine Suche hat gerade erst begonnen. Ich bin mir sicher, dass du diesen besonderen Menschen finden wirst, zu dem dich dein Faden führt. Vielleicht kannst du mir dann vergeben.*

*In Liebe  
Dein Toya*

*\*\*\**

Ein roter Faden ...

Dunkelheit hatte sich über Tokyo gelegt, immer wieder durchbrochen von den Lichtern der Scheinwerfer vorbeifahrender Autos und den grellbunten Werbereklamen der extravaganten Shops und Boutiquen, die sich die Straße entlang aneinanderreiheten.

Über Yuus Kopf ragte ein fünfzehn-stöckiges Appartementhaus auf, dessen hier und da noch immer erleuchteten Fensterfronten sich beinahe im Nachthimmel zu verlieren schienen. Yuu starrte auf seine ausgestreckte Hand, doch ganz gleich wie lange er auch hinsah, er konnte keinen roten Faden erkennen.

Durch seine gespreizten Finger hindurch fiel sein Blick auf das Klingelschild der kameraüberwachten Sprechanlage und blieb an dem zu der Penthouse-Wohnung in der obersten Etage gehörigen Namen haften: Kumagai.

Yuus Lippen formten den Namen nach, ohne einen einzigen Laut hervorzubringen. Er wollte wissen, wie er sich anfühlte, wie er schmeckte. Den Mann, der sich dahinter verbarg, hatte er vor etwas mehr als drei Monaten in einem der Nachtclubs auf der Ni-Chôme unter dem Namen Hikage kennengelernt. Aber wahrscheinlich war das nicht sein richtiger Name. Im Grunde wusste Yuu rein gar nichts über ihn. Nicht, wer seine Freunde waren, nicht womit er sein Geld verdiente. Das Einzige, was sie beide miteinander verband, waren die Freitagabende, die sie miteinander verbrachten; an denen sie sich zum Spielen trafen. Ein verbotenes, verruchtes Spiel, das außer ihnen beiden niemand verstand.

Yuus Augen fixierten den Klingelknopf. Jedes Mal, wenn er im Eingangsbereich des Appartementhauses stand, wurde ihm eindringlich bewusst, wie deplatziert er mit seiner schwarzen Shorts und dem D-Ring-Halsband aus Leder in dieser exklusiven Gegend wirken musste. Er hatte das merkwürdige Gefühl, beobachtet zu werden – so als stünde Hikage über ihm am Fenster oder behielt ihn über die Überwachungsanlage des Appartementhauses im Blick ... Aber das bildete er sich nur ein.

Mit einem leichten Kopfrucken schüttelte sich Yuu die einzelne, kinnlange Strähne aus dem Gesicht, die ihm in die Augen gefallen war. Dann endlich fand sein Zeigefinger den Weg zum Klingelknopf. Anstelle des erwarteten Türgongs ertönte das tiefe Surren eines elektrischen Türsummers. Viel zu schnell. Niemand konnte so kurz nach dem Läuten den Summer betätigen – es sei denn, er hatte unmittelbar neben der Tür gestanden ...

Yuu presste die Lippen fest aufeinander und drückte die Tür vorsichtig nach innen auf.

Die Eingangshalle des Appartementhauses war taghell erleuchtet. Mit dem kleinen Empfangspult zur Rechten, dem blank polierten Steinboden und den geschmackvollen weißen Ledersesseln erinnerte sie mehr an die Lobby eines Hotels als einen simplen Hauseingang. Doch das nahm Yuu nur am Rande wahr. Zu seiner Erleichterung war das Empfangspult wie üblich nicht besetzt – und auch sonst war weit und breit keine Menschenseele zu sehen.

Die Schritte seiner Lederstiefel hallten unnatürlich laut von den Wänden wider, als Yuu geradewegs auf den Aufzug auf der gegenüberliegenden Seite der Halle zusteuerte, dessen Türen wie von Zauberhand für ihn auseinander glitten, noch ehe er ihn überhaupt erreicht hatte. Ohne zu zögern, trat er in die großzügige Kabine und drückte den Knopf für die fünfzehnte Etage.

Als sich die Aufzugtüren wenige Augenblicke später mit einem grellen *Ping* wieder öffneten, gaben sie den Blick auf einen schmalen Korridor frei. Die einzige Tür an seinem Ende stand offen – und in ihrem Rahmen lehnte er. Hikage. Er machte den Eindruck, als wäre er gerade erst von der Arbeit gekommen. Sein gestärktes Hemd und die schwarze Anzughose zeugten

davon, doch er hatte sein Jackett und die passende Krawatte, die er zweifellos dazu getragen hatte, bereits abgelegt. Auf eine merkwürdige Art und Weise gelang es ihm, gleichzeitig warm und sanft, aber auch penibel und unnahbar zu wirken – diese besondere Mischung, die Yuu so sehr faszinierte hatte, als sie einander zum ersten Mal begegnet waren; die ihn noch immer jeden Freitag aufs Neue in ihren Bann schlug ...

Er wollte den wahren Hikage kennenlernen, der sich hinter dieser undurchsichtigen Fassade verbarg – und doch wollte er es nicht. Es war besser, einander nicht zu viel zu offenbaren, sich nicht zu sehr auf den anderen einzulassen. Unverbindlich bedeutete auch ungefährlich. Yuu wusste das besser als jeder andere.

Langsam trat er aus der Kabine heraus, seine Schritte langsam, aber zielstrebig, bis er vor der offenstehenden Apartmenttür innehielt. Hikages graue Augen schienen ihn regelrecht zu durchleuchten, musterten ihn von den Haarspitzen bis hinab zu den Zehen, ohne auch nur ein einziges Mal zu blinzeln. Sie waren sich nun so nahe, dass sie einander hätten berühren können, wenn sie nur die Hand ausstreckten.

»Wie geht es dir?«, fragte Hikage anstelle einer Begrüßung und rückte seine schmalrandige Brille zurecht. Es war eine eher rhetorische Frage, ein Teil des Rituals, das sie mit jedem ihrer Treffen Stück für Stück weiter ausgebaut hatten. Die Worte hatten keinerlei Bedeutung – wichtig war nur der Sinn, der sich hinter ihnen verbarg.

*Bist du bereit zu spielen?*

Yuu nickte leicht. Er war bereit. Mehr als das. *Er wollte es.* Jede Faser seines Körpers schrie danach, sehnte sich, von

Hikage berührt zu werden; seine großen, warmen Hände auf Yuus nackter Haut ...

Im Augenwinkel bemerkte Yuu, wie Hikages Hand sich nach seinem Haar ausstreckte. Es gelang ihm gerade noch rechtzeitig, sich zur Seite zu ducken, bevor Hikages Fingerspitzen ihn streifen konnten.

»Noch nicht jetzt«, zischte er leise, und ein merkwürdig wissendes Lächeln zerschnitt Hikages Züge, das sich nicht bis zu seinen Augen ausbreitete – beinahe so, als hätte er von Anfang an keine andere Reaktion erwartet.

»Wie du willst«, räumte er ein, dieses eigentümliche Lächeln auf seinen Lippen wie festgewachsen. Er musterte Yuu noch eine Sekunde länger, zwei. Dann endlich trat er einen Schritt zurück und gab den Weg in das Appartement frei.

Als er den Fuß über die Schwelle setzte, betrat Yuu eine merkwürdige Zwischenwelt. Alles, was ihn ausmachte, streifte er zusammen mit seinen Stiefeln im Eingangsbereich des Appartements ab: Seine Gedanken, seine Erinnerungen, seinen Namen – bis schließlich nichts mehr von ihm übrig war.

Den Blick gesenkt tappte er Hikage nach, den vertrauten Weg den Flur entlang, der zu beiden Seiten von geschlossenen Türen gesäumt war. Keiner von ihnen sprach ein Wort. Es war wie ein Ritual, ein ungeschriebenes Gesetz des Schweigens, dem sie folgten. Der Augenblick vor der Verwandlung war der unangenehmste Teil des Spiels. Nicht mehr ganz man selbst zu sein und noch nicht ganz ein anderer; agieren zu müssen, ohne zu wissen, welche Rolle man einnehmen sollte, unsicher, vollkommen nackt zu sein ...